

**Etymologische und genealogische Beiträge
zur Kunde der erloschenen Geschlechter
des Fürstenthums Rügen.**

Von
Anton von Mach.

Etymologie ist seit je her eine vernachlässigte Seite genealogisch-historischer Forschung gewesen, ganz besonders bei den Familien mit slavischen Namen. Die Erklärung dieser Erscheinung ist einfach auf die allgemeine Unkenntniss der slavischen Idiome in den betreffenden Familien zurückzuführen; da mussten denn oft die bekannten Traditionen aushelfen, wie Prittwitz: Brett-Witz u. s. f.

Die Wichtigkeit der Etymologie an dieser Stelle noch besonders betonen zu wollen, wäre wohl überflüssig; es erübrigt nur die Bemerkung voranzuschicken, dass dem Verfasser trotz der genauesten Untersuchungen Irrthümer nicht erspart geblieben sein werden, deren Berichtigung der guten Sache zur Förderung und dem Verfasser zur besonderen Freude gereichen könnte.

Der Ritter Johannes de Walia wird in Mecklenburg von 1240—62 erwähnt (cfr. Klempin und Kratz, Matrikel der pommersehen Ritterschaft). Seine Nachkommen erscheinen zu Anfang des 14. Jahrhunderts in der Vogtei (advocatia) Grimme des Fürstenthums Rügen und werden in den Vasallentabellen die „Baligen“ genannt. Die Ver-

änderung des „W“ in „B“ oder auch „G“ ist im Slavischen häufig zu constatiren (z. B. Gawern, verändert in Gagern).

Die Familie nannte sich zuerst noch schwankend zwischen „W“ und „B“: Walie, Balie, Walige, Balige, Baluye und schliesslich Balge, Balgen.

Der Name Balge ist mehrdeutig, man kann ihn herleiten von

1. Bělyga, d. i. weisslich, Stamm bělŭ, weiss, wie Belgard, Belgrad, Below etc.
2. Bolyga, Stamm bolŭ, gross, weit, stark.
3. Balyga, Stamm balŭ, bala, dessen Uebersetzung „zauberthätig“ ist.

Der Verfasser neigt sich dem letztgenannten Etymon zu.

Die Linie in Mecklenburg, deren Besitz daselbst Wandrum und Roghau war, soll um das Jahr 1600 erloschen sein. Die Rügianer Linie war in der Gegend von Grimmen ansässig und wendete sich im 16. Jahrhundert nach den Herrschaften Lauenburg-Bütow.

Zu jenen Zeiten bestand zwischen den pommerschen, schon seit drei Jahrhunderten germanisirten Familien und ihren noch durchweg kassubisch redenden Nachbarn in Lauenburg-Bütow eine grosse Antipathie. Der Deutsche verachtete den Slaven, den er in der Cultur überholt hatte und der Slave hasste den Deutschen, um so mehr, als er sah, dass sein Feind bei der Lehnsherrschaft, den pommerschen Herzögen, allein eine Stimme führte.

Die Nachbarschaft von Pommern und Pommerellen brachte es aber doch mit sich, dass Familien des einen Landes nach dem andern verzogen und dann sich in ihrer neuen Heimath naturalisirten, doch kann man wohl annehmen, dass solch Naturalisationsprocess bei der Verschiedenheit der germanisirten, vielfach mit gut deutschem Blut vermischten Wenden in Pommern und den, fast nur unter sich heirathenden Kassuben, mehrere Generationen erforderte. Die Frage, welcher Nationalität die Puttkamer angehören,

lassen wir einstweilen offen, wir halten aber die Grumbkoy und Somnitz für kassubisirte Wenden, wofür sowohl die ältere Form des Wappens als auch die Lage des Grundbesitzes im 14. Jahrhundert spricht.

Umgekehrt, als germanisirte Kassuben, sind die Pirch, Krockow, Wussow u. A. anzusehen.*)

Nächst den Natzmer, Böhn, Wobeser, Stojentin und Zarnow aus der Stolper Gegend, erscheinen die rüganischen Balgen im 16. Jahrhundert im Lauenburgischen, und zwar jedenfalls zu Anfang des Jahrhunderts, denn 1551 belehnt Herzog Barnim die Gebrüder Peter und Hans mit ihrem Antheile des Gutes Garkewitz (oder Garkowice) „wie ihr Vater Martin dasselbe auf sie vererbt hat“. Am 8. März 1575 belehnt Herzog Johann Friedrich die Balgen von Neuem mit ihrem Antheile in Garkewitz. Der Lehnbrief nennt die Namen Matthias, Moritz, Hans, Georg und Peter. Dem Nachfolger des Herzogs Johann Friedrich, Barnim XI., verdanken die Balgen am 31. Juli 1601 eine erneute Belehnung mit dem Garkewitzer Antheil: doch nennt dieser Lehnbrief nur die Namen Moritz und Jürgen. Unter pomerscher Lehnshoheit werden die Balgen mit ihrem Antheil dann noch am 30. April 1605, am 14. Mai 1608, am 5. Juni 1618 und am 31. Mai 1621 belehnt. Die letzte Belehnung stellte der letzte Herzog von Pommern, Boguslav XIV., aus.

Die Familie ist im Lauenburg'schen stets sehr klein gewesen; man kann mit Sicherheit annehmen, dass sie nur den Antheil in Garkewitz besessen hat.

Nach 1637 wurden die Balgen polnische Unterthanen, ohne dass dieser Wechsel der Herrschaft ihre Verhältnisse geändert hätte, denn 1658 hatten sie noch denselben Besitz inne. Unter den kassubischen Edelleuten leisteten die Balgen am 18. Juni dem grossen Kurfürsten, der am 6. November 1657 vom Könige Johann Casimir mit den Starosteien

*) Der Verfasser behält es sich vor, dieses Thema demnächst ausführlicher zu behandeln.

Lauenburg und Bütow belehnt worden war, den Huldigungseid und zwar „coram Commissariis Electoralibus“ des Schlosshauptmanns Adam von Podewils und des Hauptmanns von Neustettin Gottfried von Somnitz. Nach dem Protokolle waren von den Balgen Lucas und Martin zu Gartkewitz zur Huldigung anwesend, während Hans Matthias des Martin Vater durch sein Alter seine Abwesenheit entschuldigen liess und Jürgen sich „im Kriege“ befand.

Die Vasallentabelle von 1756 nennt Franz von Balge, 64 Jahre alt, auf Anth. Gartkewitz und dessen Söhne: Johann, 34 Jahre alt, in preussischen Diensten, Ernst, 32 Jahre alt, kathol. Priester in Polen und Franz, 28 Jahre alt. Nach dem Kirchenbuche zu Saulin wurde Adolph Friedrich zu Gartkewitz 1759 geboren und Alexander Wilhelm ebendasselbst 1762.

Noch im Jahre 1784 besass Johann Ernst v. B. einen Antheil von Gartkewitz, woselbst das Geschlecht bis zum Jahre 1803 sass. Die Vasallentabelle von 1804 thut der Balgen keine Erwähnung mehr, wahrscheinlich ist das Geschlecht also in diesem Jahre erloschen. — Unter Kassuben ansässig, hatte das Geschlecht im Laufe der Jahrhunderte einen vollständig kassubischen Character angenommen und wurde auch meistens, so von B. von Winkler in seinen „Nationalitäten Pommerellens“, für ein kassubisches Geschlecht gehalten.

In der *aduocata Tribusis* (Vogtei Tribsees) werden zu Anfang des 14. Jahrhunderts die „Plunkow“ als Vasallen genannt. Der Name dieser, anscheinend bald erloschenen und in Pommern sonst unbekanntem Familie, lautet slavisch „plonkova“ und ist gebildet aus dem Personennamen Plonka d. i. Wildling. Ebendasselbst wird zu derselben Zeit der „Cazenowe“ Erwähnung gethan. Das Etymon dieses Namens ist ein interessantes, wahrscheinlich lässt sich derselbe, sowie polnisch „Kocianów“ vom Personennamen Kocian, Kotjan, Stamm Kat, d. i. Henker, Nachrichten, ableiten (derselbe

Stamm ist auch enthalten in Katovice, Kattowitz), doch kann der Name auch wie chotenov aus dem Personennamen Chotěn, Stamm chotĭ, d. i. Lust, hervorgegangen sein. Die Katzenow gehörten zur Familie von Behr; der Name kommt nur im 14. Jahrhundert vor.

Die von Obelitz auf dem gleichnamigen Stammsitze bei Tribsees erscheinen im 13. Jahrhundert urkundlich. Der Name dieser Familie enthält den Stamm bĕlŭ, d. i. weiss. Von obiliti, obeliti = anweissen, kommt der Personennamen Obil, daher der Ort Obilice, doch konkurriert auch der Stamm Oblŭ, Obel, d. i. rund, welcher in oblitze, Obelitze, enthalten ist. Zu Obelitz sass die Familie noch gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Das Geschlecht erlosch Anfangs des 18. Jahrhunderts.

Nur im 14. Jahrhundert werden die Plenin oder Pleny in der Vogtei Tribsees erwähnt, deren gleichnamiger Stammsitz das bei Tribsees gelegene Plennin ist. Der Name, slavisch „plenin“, ist aus dem Personennamen Plěň, Plen, d. i. Fülle, Ausbeute, entstanden.

Ein grosser Theil der Geschlechter des pommerschen Adels ist germanischer Abstammung. Einige Familien, wie die Glasenapp, Behr, Manteuffel, Flemming, Lepel, Blankenburg, Winterfeld u. A. verrathen schon durch ihre Namen ihren Ursprung, andere haben aber durch Annahme eines slavischen Ortsnamen zu ihrem Eigennamen sich den Anschein einer slavischen Provenienz gegeben, wie die Ramin und die Reekentin in der Vogtei Grimme. Bei Reekentin konkurriren drei Stämme; der Name kann nämlich entstanden sein aus

1. Račĕtin, Račĕta von ratĭ, Krieg oder
2. Rakĕtin, Rakĕta vom Personennamen Rak, Krebs, oder
3. Rekeĕtin, Rekeĕta vom Stamme rĕk, welcher als rek, Reeke, Held vorhanden ist.

Rĕkus ist ein slavischer Eigenname, Rekeĕta bedeutet ebenfalls Held.

Die Familie breitete sich auch nach Mecklenburg aus und soll (nach Bagmihl) 1745 mit Johann Friederich v. R. erloschen sein.

Gleich der vorigen gehörte auch die Familie von Datzow zu den germanischen Einwanderern, die nach ihren Besitzungen wendische Namen annahmen. Datzow, Datsowe kommt vom slavischen *dašova* oder *daškova*. Vom Personennamen *Daš*, *Dašek* (Koseform *Darislaw*) bildete sich durch Anhängung von „ow“, wie dies in analoger Weise unzählige Male im Slavischen vorkam, das adiectivum possessivum oder derivativum *Dašow*, *Datsow*, *Datzow*; unwahrscheinlicher ist die Zurückführung des Namens auf *darčova*, nach Analogie von *Dassow*: *Darčow*, *Daschow*: *Darzekow*, *Dassendorf*: *Dertzendorf*. Der alte Name der Familie war *Kak*, d. i. *Koch*, den sie als Beinamen auch später noch führte. Wie *Klempin* angiebt, starb der letzte *Datzow* 1538.

Ein vielfach in Pommern vorkommender bürgerlicher Name lautet „*Grundiss*, *Grundies*“ etc. Es gab auch im Fürstenthum Rügen eine adeliche Familie dieses Namens, angeblich der Mark entstammend, die urkundlich zu Anfang des 14. Jahrhunderts erwähnt wird. *Grundies*, *Grundis*, *Grundys*, *Grądys*, d. i. *Grundbesitzer*, ist ein Lehnwort aus dem Deutschen. Seit dem 17. Jahrhundert ging die Familie in den Bürgerstand über.

Von der Familie *Hahn* aus Mecklenburg sass ein Zweig auf *Dechow* im *Strelitz'schen* und nahm den Ortsnamen zum Eigennamen an, mit welchem verschiedene Mitglieder (cfr. *Klempin*) Mitte des 13. Jahrhunderts im Fürstenthum Rügen erwähnt werden. *Dechow*, slavisch *dechovo*, ist gebildet aus dem Personennamen *Dech*, der eine Koseform für den Vollnamen *Desislav*, *Deslav* vom Stamme des, *desi*, erfinden, ist und aus der adjectivischen Endung „*owo*“. Noch 1800 sass ein Zweig der Familie zu *Hennigsberg* bei *Franzburg*, die Familie starb also nicht, wie u. A. auch *Bagmihl* angiebt, zu Ende vorigen Jahrhunderts aus, vielmehr dürfte der letzte *Dechow* 1801 oder 1802 gestorben sein.

Die um 1500 erloschene Familie von Karow hatte, ungewiss welcher Ursprungsnationalität, ihren Namen von dem Bergischen Klostergute Gharowe; die deutschen Vornamen Udo, Arnd und Heyne lassen indessen auf eine germanische Provenienz schliessen. Gharow, Charow, Karow, slavisch Chorov, chorova ist adjectivisch nach dem Personennamen Chor, Chorja, Charja gebildet.

Auch bei der nur im 14. Jahrhundert erwähnten Familie von Bonow lassen die Vornamen, trotz des slavischen Namens, auf eine deutsche Abkunft schliessen. Sander, Jacob und Arnold sassen zu Anfang des 14. Jahrhunderts auf dem gleichnamigen, jetzt verschwundenen Orte bei Bergen auf Rügen. Vom Personennamen Bon leitete sich das Possessiv-Adjectiv bonova ab; zu vergleichen ist im Czechischen Bon und boniti, d. i. schrecken, sowie die Eigennamen Bonata, Boneta, Bonek, Boneš, Bonik, Bonuš. — Die Familie starb 1699 aus.

Eigenthümlich sind die Namen, die sowohl aus dem Slavischen als aus dem Deutschen zu erklären sind. So kann z. B. Scheel das altdutsche scheel, schielen bedeuten, aber auch vom slavischen žel d. i. wünschen oder von zel d. i. grün herkommen, während Pirch, Pirk im Deutschen als Bauernname (von Birke herrührend) vorkommt und zugleich einen urczechisch - slavischen Namen repräsentirt. Gleichfalls Beziehungen sowohl zum Slavischen als zum Deutschen haben die Namen Röhl (Rola), Bohlen (Bolena), Mach (Machowo), Blissing (Bliznik), Toden (Toda), Zorn (Czorn), Zillmann (Suliman) u. A. m. Natürlich ist bei der etymologischen Analyse dieser Namen die Frage sehr wichtig, wo die Träger derselben zuerst auftreten. Der Name Zorn wird z. B. in Pommern wohl stets auf Czorn, d. i. schwarz, zurückzuführen sein, während bei der Strasburger Familie Zorn selbstredend kein Mensch an „czorn“ zu denken hat.

Zu diesen, ebenerwähnten Familien sind auch die Crantz zu rechnen, welche zu Anfang des 14. Jahrhunderts im

Fürstenthum Rügen erscheinen und vermuthlich dem Dorfe Cranzdorf den Namen gegeben haben. Die Crantz sollen aus Cöln a. Rh. stammen, will man ihren Namen jedoch aus dem Slavischen erklären, so findet man auch Anhaltspunkte, denn chorazy, d. i. Fahnenträger (enthält den Stamm choragy, d. i. Fahne) kann sehr wohl zu Crantz zusammengezogen sein. Die Familie ist vermuthlich um 1400 erloschen.

Eine jener Familien, die, dynastischer Herkunft, im Laufe der Jahrhunderte zum niederen Adel herabsanken, waren die Gristow, die sich nach dem Gute in der Vogtei Loitz nannten. Gristow, slavisch Krestova, lässt sich auf den Eigennamen Krestü zurückführen; im Altslavischen bedeutete Krüstü Kreuz. Das Geschlecht starb 1740 aus.

In allen slavischen Idiomen sehr beliebte Namen sind die Ableitungen von Dąbrowa, d. i. Eichenwald, die wir in Schlesien als Dambrowka (Dąbrowka), in Polen als Dąbrowski und in Pommern als Damerow, Damerkow, Dambrowski, Dombrowski finden. So wie es in Polen mehrere Familien dieses Namens giebt, und sich viele Ortsnamen dieses Stammes vorfinden, so giebt es auch in Pommerellen deren eine ganze Anzahl, von denen wir im Kreise Carthaus (Powiat Kartuski, wie ihn die Polen nennen) Dąbrowa, verdeutsch in Dombrowa und Dąbrówka, verdeutsch in Dombrowken erwähnen, im Kreise Berent (Powiat Koscierski), Dąbrowo: Dombrowo, im Kreise Bütow (Powiat Bytowski), Dąbrowka: Damerkow, Czarna-Dąbrowo: Czarndamerow, Oslaw-Dąbrowo: Oslawdamerow, im Kreise Lauenburg (Powiat Łęborski), Dąbrowa: Gr. Damerkau, Dąbrowka: Kl. Damerkau. Es entstanden nach diesen Gütern, namentlich nach Oslaw- und Czarndamerow die Possessiv-Beinamen Dąbrowski, deren sich eine Reihe von kassubischen Familien, wie Mądry, Klopoteck, Kowalik bedienten und die theilweise sogar den alten Namen verdrängten. Ausser diesen Familien sassen die von Damerkow auf dem gleichnamigen Gute bei Lauenburg (Dąbrowa), starben jedoch gegen Ende des 17.

Jahrhunderts aus. Im Jahre 1281 werden in der Vogtei Loitz (aduocatia lozize) des Fürstenthums Rügen „illi de damerowe“ erwähnt. Das „de“ ist das Anzeichen, dass damerowe Guts- und Eigename zugleich ist; das Stammgut lag bei Loitz. Den Besitz im Fürstenthum Rügen muss die Familie bald aufgegeben haben, denn um 1400 scheint sie sich nach Hinterpommern begeben zu haben, wo sie jedenfalls im 15. Jahrhundert urkundlich erwähnt wird und vor 1487 erloschen ist.

Für eine alt-eingeborene Wendenfamilie sind die Ende des 13. Jahrhunderts urkundlich werdenden Zabecyzt anzusehen, wahrscheinlich von der Insel Usedom stammend, das von dem Gute Sabitz auf Rügen den Namen genommen hatte. Sabitz, Sabisz, Sabesitze, Zabecitze, Zabetzitze, Zabozi, Zabucitze enthält den Personennamen Žabiš, von žaba, d. i. Frosch, nicht zu verwechseln mit Zabelzitz, Personennamen Zabělek vom Stamme Zabělit, d. i. überweissen (belu = weiss). Die Familie wird im 15. Jahrhundert nicht mehr erwähnt.

So wie wir in Pommern zwei verschiedene Geschlechter Steinwehr, Jork, Below, Wussow, Gantzke, Rostke, Tessin, Kruckow, haben, so giebt es oder gab es auch deren zwei des Namens von Lüssow, im Fürstenthum Rügen und in der Anclamer Gegend, von denen in Pommern noch die Lissow, kassubischer Abstammung, zu trennen sind; beide Geschlechter sind erloschen.

Das Rügen'sche Geschlecht erscheint zu Anfang des 14. Jahrhunderts auf seinem gleichnamigen Stammsitze in der Vogtei Loitz. Der Name ist vieldeutig; man vergleiche polnisch łysowo, luszewo, losewo, d. i. Landsitz, ferner lućów, sowie die Personennamen Łysa, Luca, Luća, Ljutiš u. s. w.

Das Geschlecht starb 1522 aus.

Der Slave liebte besonders kriegerische Namen, wie er denn auch für das Wort „Krieg“ vier Ausdrücke hatte, nämlich: Borī, branī, ratī und vojna. Vojna ist enthalten

in Woyna und Woynowski, beides polnische Adelsnamen, bori ist enthalten im Namen des berühmten Geschlechts Pommerns Bork oder Borek, Boreke etc., und von ratī leitet sich der Name der vom 14. bis 16. Jahrhundert im Fürstenthum Rügen erwähnten Familie Retim ab, die sich auch Ratna, Rheten etc. nannte.

Die vom 14. bis 17. Jahrhundert in der Grimmer, dann in der Demminer Gegend ansässige Familie Speckyn hat zwar einen slavisch klingenden Namen, doch ist sie zu den germanischen Einwanderern zu zählen, da speckin, spekke nicht slavisch ist, sondern im Deutschen eine aus Faschinen, Rasen und Erde angefertigte Brücke bezeichnet.

Schon der Vorname Prybeslav kennzeichnet die zu Anfang des 14. Jahrhunderts urkundlich auftretende und noch in demselben Jahrhundert erloschene Familie Kosen als eine wendische. Nach Klempin soll diese Familie Koosdorf auf Jasmund gegründet haben, was jedoch nicht sehr wahrscheinlich ist, wenigstens vom etymologischen Standpunkte aus, denn Koosdorf, früher Kochesdorf, enthält jedenfalls den Personennamen „Koch“, der keineswegs mit dem deutschen „kochen“ zusammenhängt, sondern mit „kochati“, d. i. lieben. Der Name Kosen dürfte den Stamm „kosa“, d. i. Haupthaar, enthalten.

Das erloschene Geschlecht von Folschen ist ziemlich unbekannt geblieben; Bagmihl beschränkt sich in seinem Wappenbuche im Commentare bei dieser Familie darauf, das Wappen zu beschreiben, ohne sonst irgend eine Notiz geben zu können. Dr. Klempin ist es zu verdanken, dass er Klarheit in die Genealogie dieser Familie gebracht hat. Der Name Folschen lässt sich auf einen altslavischen Eigennamen zurückführen. Folschen, Folsche, Fulzeke, Volske, Volzeke, Voltzke, Woltzekewitze, Wolskewitze, slavisch volšikevice, enthält den Personennamen Volšik, Volšek mit der patronymen Endung itz, ewitz. Der Stamm des Namens ist volū, d. i. Wille, nicht zu verwechseln mit volkü (vlukū),

d. i. Wolf, wovon sich der Personenname Volček (Vlůček) ableiten lässt.

Ganz unbekannt sind auch die Tzwechowitz, eine nur zu Anfang des 14. Jahrhunderts erwähnte Familie, aus der der Knappe herman (cfr. Klempin) erwähnt wird. Das gleichnamige Gut, jetzt Schweckwitz genannt, liegt auf Rügen und war jedenfalls der Sitz dieses Knappen. Tzwechowitz, Svekevitz, Svethevitz, Svetevitz, Schwechewitz, Schwechwitz, Schwekwitz, Schweckwitz sind die Wandlungen, die der Name durchgemacht hat, slavisch lautete er svakevice, svojakevice, svatevice, d. h. die Angehörigen eines Mannes, der Svojak, Svak, Svat hiess, durch Heirath. Svojak, svak, wie svoiti, svatū, d. i. Nachbar, sind Nachbildungen des Stammes „sva“, „svoj“, d. i. der Seinige, „svotai“, d. i. Verwandten. Svak, svat sagte der Mann von der Schwester seiner Frau, die Frau von der Schwester des Mannes oder von der Frau des Bruders: „Svatka“. Die Personennamen Svak, Svat, Svata und Svek, Sveh, Svetka sind im Czechischen sehr gebräuchlich.

Nur im 14. Jahrhundert wird die Familie Natzewitz auf ihrem gleichnamigen Stammsitze auf Rügen erwähnt. Natzewitz, Nasewitze, Nostevitz, Newzitz, slavisch vū načevicach, načevice, enthält den Personennamen Naču, Načo, Stamm nače, d. i. anfangen. Desselben Stammes ist der Name der pommerschen Familie von Natzmer (Naeimer, Načimir) sowie die Namen Načeslav, Načegost und Načepluk.

Nicht alle Namen auf owo brauchen adjectiva possessiva zu sein. Der Name der 1479 erloschenen Familie Starkow, die auf Starkow bei Bart sass und den Gutsnamen zum Familiennamen adoptirt hatte, lautete ursprünglich „starvoky“ und ist aus dem Personennamen Starek und drovy, d. i. die Höfe, Güter, zusammengesetzt. Der Name bedeutete also: Die Höfe des Starek.

Die 1557 erloschene Familie Wocek oder Wusseken hatte wahrscheinlich einen Wenden Wussech (1228—1244) zum Stammvater. Das Gut Wusseken bei Anclam und das

später Neuhof genannte Wusegenschwitz auf Jasmund sind vermuthlich von der Familie angelegt. Die Familie tritt unter den Namen Wocek, Woseg, Wozeke, Wusseke, Wusseken, Wyseke, Wyske, Wutzke auf. Diese verschiedenen Namen enthalten den Stammnamen Wussech, Wiseco, Wisco, entstanden aus osěč, osěč'e, d. i. Verhau, Verschanzung, umzäunter Platz für das Vieh.

Die von Quatz, deren Letzter 1744 starb, führten ebenfalls einen slavischen Namen, denn Quas, Quaas, Quatz Kvas ist entstanden aus kvasū, d. i. Gastmahl. Es gab übrigens ein sächsisches Geschlecht gleichen Namens.

Eine hervorragende Familie waren die Sum, die, wenigstens in Pommern, zu Anfang des 17. Jahrhunderts ausstarben. Sum, Suhm, Zuhm, Zume, Zaum, Czumen, Zuhmen lässt sich ohne Mühe auf tzum, d. i. Wald, zurückführen; auch „Sumowitz“, also Sum's Sohn, kommt vor.

Im 13. und 14. Jahrhundert wird in Rügen'schen Urkunden wiederholt der Name Swetzenowitz genannt. Die Familie hatte den Namen von einem untergegangenen Orte der Parochie Gingst angenommen. Der Name dürfte entstanden sein aus dem Personennamen Svěčena, Svěčon oder Svěčik, Stamm altslavisch svěšta, neuslavisch svěča, d. i. Licht, svět, svit, d. i. Leuchten. Hieraus entwickelte sich durch die Endung evitze: Svěčenevitz, svěčonevitz, svěčikevice, svetzkevitz, swessenevitz, und später verdorben „Schwessenwitz“.

Eins der vielen unbekannt, wie Eintagsfliegen nur im 14. Jahrhundert auftauchenden Geschlechter, waren auch die wendischen Wyske, Wyzeke, Wiceke, Vietzke, slavisch vysoka oder vysokie von vysoku, d. i. hoch. Derselben Etymologie folgen die Ortsnamen Wittstock bei Stolp, Vietzke auf Rügen, Vietzig bei Lauenburg und Wisch bei Wismar; die Zurückführung auf ves, d. i. Bente, ist weniger wahrscheinlich.

Ein nicht unbedeutendes Geschlecht waren die von Paselich, in älterer Zeit Pasewalk genannt, die sich aus Hinterpommern nach dem Fürstenthum Rügen gewendet

hatten und dort vielfach seit Ende des 13. Jahrhunderts urkundlich erwähnt wurden. Pasewalk, Puzdevolk ist entstanden aus pozdivolki, altslavisch pozdivluki, Plural von pozdivlūkū, d. i. Spätwolf (?); desselben Stammes ist posowoltze. Auf Rügen starb die Familie 1627 aus.

Im 13. Jahrhundert kommen auf Usedom die Radüsken vor und um 1300 im Fürstenthum Rügen“. Der Name Radüs (Radas, Rades, Rados, Radoz) ist entstanden entweder aus radu, d. i. leicht, oder aus radutezi, dessen ungefähre Uebersetzung lautet „mit Leichtigkeit etwas thuend. Nach dem 15. Jahrhundert scheint die Familie in den Bürgerstand übergegangen zu sein; der Name ist noch in Pommern sehr verbreitet.

Eine verschiedene Erklärung lässt der Name Clementevitz zu. Diese Familie kommt nur im 14. Jahrhundert vor. Clementevitz, Klimętevice, Klementovize ist entstanden entweder aus dem Personennamen Klimęta, Stamm klim, d. i. wackeln, sich schaukeln (davon kommt Klima, d. i. ein langsamer, schläfriger Mensch) oder von Klementa, Clemens.

Aus dem Stralsunder Patriziergeschlecht Parow, das seinen Namen von dem Dorfe Parow bei Stralsund genommen hat, werden schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts Mitglieder erwähnt. Das Geschlecht ist im 17. Jahrhundert erloschen. Parow, slavisch parova, enthält den Stamm par, d. i. Hitze (auch Rauch, Dunst).

Wir schliessen für heute diese Folge von Etymologien in der Hoffnung, mit denselben wenigstens ein wenig zur Kunde der Rügen'schen Familien beigetragen zu haben und in der Erwartung, dass sich bessere Etymologen, als es der Verfasser ist, finden werden, um das im Allgemeinen so dunkle Gebiet slavischer Namensforschung zu betreten.